

Die Landeshauptmänner von Wallis

Vierter Teil.

Die Zeit von 1538—1616.

Die Periode von rund achtzig Jahren, 1538—1616, in welcher achtzehn Landeshauptmänner an die Regierung kamen, gehört nicht zu den größten Epochen unserer Walliser Geschichte. Immerhin ist es eine höchst merkwürdige Zeit, die eingehende Beachtung verdient.

Die kriegerisch-heroischen Tage sind zwar vorüber; die kleine Alpenrepublik hat sich politisch gefestigt und 1536 ihre größte territoriale Ausdehnung erreicht, um sich dann 1569 auf die heutigen Grenzen zu bescheiden.

Im Innern herrscht eine relative Ruhe, die nur durch den sog. Trinkstierkrieg von 1550 — eine wirkliche Bauernrevolte — unterbrochen wird. Der Abstand zwischen Regenten und Volk, zwischen den 7 Senden und den Vogteien wird größer, während die weltlichen Rechte des Bischofs vorerst nur langsam und unmerklich abgebaut werden. Im 17. Jahrhundert beginnt dann der theoretische Kampf gegen die „karolinischen Titel“ des Bischofs.

Während in der übrigen Schweiz die Religionsparteien ihr Lager längst bezogen haben, kommt es im Wallis zu einem langjährigen unentschiedenen Ringen; der alte Glaube scheint eines schmerzlosen und langsamen Todeskampfes dahin zu sterben, bis 1604 eine deutliche Wendung eintritt. Beide Glaubensparteien der Schweiz haben an diesem Kampf lebhaft Anteil genommen.

Wilde Lebenslust und mörderische Pestepidemien beherrschen und dezimieren das Volk. Der Söldnerdienst nach Frankreich blüht, bringt reichen Verdienst und fordert zahlreiche Blutopfer, während die hohen und niedern Kleriker vielfach arme Mietlinge geworden sind.

Der Kirche Baueifer erlahmt, um so üppiger erblühen die profanen Künste in schmucken Häusern, kecken Malereien, silbernen Bechern und Pokalen und prächtigen Dolchen und Rapiere. Die alten völlig unnütz gewordenen Türme des Mittelalters werden zu imposanten Rathhäusern umgebaut (Leuk, Denthen) und der Bürgerstolz regt sich in edlem Wettstreit.

Die weltlichen Regenten dieser Zeit sind noch recht bunt gemischt; die tapferen Condottiere, wie Stockalper und Kalbermatter, und die wohlgewandten Gastwirte, wie Peter Owlig und Johannes Dintsch-Schauben, geben ihr eine besondere Note.

Was am Beginn dieser Arbeit über die schwierige und einseitige Quellenlage gesagt wurde, gilt auch für diese Periode in hohem Maße und mag dem Verfasser zur Entschuldigung gereichen.

Peter Owlig von Brig.

1538 und 1539.

Zentriegens Nachfolger als Landeshauptmann von Wallis wurde Peter Owlig.

„Ein kurzes, aber an Erfolgen reiches Leben“, so können wir das Wirken des Peter Owlig, des Gastwirthes von Brigerbad, zusammenfassen. Er gehört wie Johannes Dintsch-Schauben, wie Balthassar Ambuel im 17. Jahrhundert, wie später noch der jüngere Alexander Seiler zu jenen erfolgreichen Gastwirten und Hotelbesitzern, die dank ihrer Volkstümlichkeit auch politisch ihr Glück machten.

Owligs Vater Anton war ein sehr angesehener Brigier Magistrat, reich und abergläubisch¹⁾. Er wohnte in Brig in einem

¹⁾ A Stodalper I 81; dieses Archiv birgt noch eine Anzahl Schriften, die Familie Owlig betreffend. Andere gelangten in das Archiv von Herrn Ständerat A. Clausen. Aber die abergläubische Besetzung

Hause unterhalb des heutigen Wegenerplatzes, dort, wo heute das stattliche Haus des Viehhändlers Karlen mit dem Café National sich erhebt. Hier mag Peter Owlig um 1500 herum geboren sein und wuchs mit einem Bruder Johann und vier Schwestern auf. Peter soll in seiner Jugend in Mailand studiert haben ²⁾. Sein Vater Anton war weise genug, sich von den endlosen Händeln der Schiner und Supersaxo fernzuhalten, und es klingt nicht unwahrscheinlich, was 1517 von Peter berichtet wird ³⁾. Damals sandte ihn Caspar Schiner, des Kardinals Bruder, mit dem Geistlichen Heinrich Trübman zu dem in der Fremde weilenden Kardinal, um ihm die missliche Nachricht der Besetzung der Schlösser Tourbillon und Majoria durch die Waliser zu melden.

Einige Jahre später, um 1520, erwarb Peter die warmen Heilquellen von Brigerbad, die unter seiner unternehmenden Leitung ihre höchste Blüte erreichten ⁴⁾. Bereits 1521 vergrößerte er das Gasthaus, vermehrte die dabei stehenden Badhütten, verschönerte die Umgebung mit herrlichen Gartenanlagen und Spaziergängen und pflanzte Reben über den warmen

des Anton Owlig siehe Dionys Imesch im „Schweizerischen Archiv für Volkstunde“, Bd IV, S. 340.

²⁾ BSG I 418.

³⁾ Imesch: Abscheide I 389.

⁴⁾ A Stodalper I 524. Urkunden über Brigerbad. 21. März 1512 gehörte das Bad zur Hälfte Egid Lötcher, durch Kauf von Christoph Theiler-Tschanotti, zur andern Hälfte Peter Brinlen und Isabella Brindlen, Gattin des Johann Stodalper. Aber schon 1520 war es in die Hand des Kaspar Eriller vom Holz bei Glis gelangt, der es am 23. Juni 1520 um 415 mörfiger Pfund dem späteren Landeshauptmann Jakob Kalbermatter verkaufte. Hierauf machte Peter Owlig das sog. Zugrecht geltend und brachte um denselben Kaufpreis die warme Quelle, Haus, Stallung, Gärten und Weinberge an sich. 1523, 2. März, heißt er bereits „hospes“ in Brigerbad. Am 11. Mai 1527 verpachtete Owlig das Bad und das Gasthaus für sechs Jahre an Nikolaus Adventirer von Zürich um einen Jahreszins von 20 Rheinische Gulden.

Quellen. Mit großen Kosten ließ er weitergraben und gelangte zur warmen Quelle, die aus einem Felsen hervorsprudelte. Hier ließ er das warme Wasser in drei Rinnen fassen und trennte es vom kalten ⁵⁾. Mit seiner Gattin Verena Gon, Tochter des Caspar aus einer Gommerfamilie ⁶⁾, waltete er als leutseliger Badewirt. Thomas Platter, der ihn persönlich kannte und in Brigerbad eine Kur machte, beschreibt ihn als „wunderschönen Mann“. Auch an dem Silberbergwerk von Rechy bei Siders war Owlig um 1523 beteiligt ⁷⁾. Die fremden Kriegsdienste, die Züge nach Italien zogen auch ihn in ihren Bann. Aus den Kriegslagern in der Fremde schickte er oft seiner alten Mutter Verena Geld heim, damit sie es in ihren alten Tagen schöner und angenehmer habe. Diesen schönen Zug erfahren wir aus dem Testament der alten Frau Owlig, die sich 1524 in Brig zum Sterben niederlegte ⁸⁾. Im Frühling 1528 starb auch der Vater Owlig, nachdem er sich noch im hohen Alter zum zweitenmal mit Katharina Joren vermählt hatte ⁹⁾.

Peter war 1527 Großkastlan von Brig und heißt von 1534 an auch Bannerherr des Zenden ¹⁰⁾. Der Einfluß des Wirtes von Brigerbad war im ständigen Steigen begriffen. Der Landrat sandte Owlig 1534 nach Lyon, um die ersehnten kostbaren Pensionsgelder zu holen, die König Franz I. dem Wallis zahlte ¹¹⁾. Am 8. Februar 1536 ist Owlig mit Meßkiltlen im ber-

⁵⁾ BSG I 417.

⁶⁾ U Stodalper: I 107.

⁷⁾ Dr. R. Riggerbach im „Briger Anzeiger“, 16. April 1930.

⁸⁾ U Stodalper: I 109. Testament der kranken Verena, Gattin des Anton Owlig, vom 11. März 1524: « ob multa servitia sibi impensa, mittendo pecunias e militia ut ipsa melius et jocondius tractaretur et provideretur ».

⁹⁾ ebenda I 129. Testament des alt Kastlan Anton Owlig, vom 16. April 1528; I 117: Brig, den 23. April 1526. Ehekontrakt des Anton Owling mit Katharina, Tochter des Johann Joran. Notar: Magister Jakob Walker.

¹⁰⁾ Imesch: Abscheide II p. 235 und 246.

¹¹⁾ Abscheid vom 4. November 1534.

nischen Heerlager in St-Julien bei Genf und vereinbart mit den Bernern die neue Grenze in der erworbenen Landschaft Chablais¹²⁾. Kaum war wieder Ruhe im Lande eingekehrt, so beginnt Owlig Truppen zu werben und zieht mit ihnen als königlicher Hauptmann nach Frankreich¹³⁾. Im Archiv der Familie J. M. Jost-Arnold in Brig hat sich die Liste der Soldaten erhalten, die damals, 1537, mit Owlig auszogen.

Noch im gleichen Jahr gelang es Owlig, Landeshauptmann von Wallis zu werden, 19. Dezember 1537. Er stand nun auf der Höhe seiner Erfolge. Zwei Monate nach seiner Wahl feierte er in Brig in seinem Hause die Vermählung seiner einzigen Tochter Franja mit dem hoffnungsvollen Jüngling Anselm Owlig, Sohn des Bannerherrn Nikolaus Owlig (22. Februar 1538). Die vornehmsten Herren von Brig und Naters waren als Zeugen anwesend¹⁴⁾. Am 3. Mai 1538 ist er mit dem Bischof Adrian von Riedmatten Schiedsrichter zwischen den Erben des ehemaligen Bischofs Philipp Am Hengart¹⁵⁾.

Im Turtig bei Karon im Hause des Nikolaus Kalbermatter, das heute in einen Kofstall umgewandelt ist, hielt Owlig mit den Abgesandten der Sieben Zenden am 22. Juli 1539 einen Landrat, wobei die Ansprüche des Bischofs auf die Gefälle der sog. Toten Hand in Saxon, Riddes und Fulln abgewiesen wurden¹⁶⁾. Auch in seinem eigenen Hause in Brig hielt Owlig am 17. Januar 1539 einen Ratstag der Zenden.

Bevor wir mit dem Lebensabriß Owligs weiterfahren, müssen wir noch einen Blick auf seine Haltung in der Religionsfrage werfen.

¹²⁾ Abscheid vom 14. Februar 1536.

¹³⁾ A Valeria: Minuten des Anton Megentschen p. 61: Owlig heißt 25. Oktober 1537 „capitaneus Regis Francien et banderetus“.

¹⁴⁾ A Ständerat Clausen-Perrig: G 93. Original des Ehekontrakts: die Aussteuer der Braut betrug 1000 Pfund. Zeugen waren Wilg und Anton Venetz, gewesene Landeshauptmänner, Peter Stodalper und Kaspar Ambuel.

¹⁵⁾ A de Preuz I 164.

¹⁶⁾ Abscheid des Tages.

In den religiösen Kämpfen, die damals im Wallis anhuben, spielte Owlig eine wenig ruhmreiche Rolle. Er neigte zwar zur neuen Lehre hin, ja, der Historiker jener Periode, Dr. Poffa, bezeichnet ihn direkt als Neugläubigen¹⁷⁾; aber der Mann, der im Brigerbad mit vielen Protestanten in Berührung kam, wollte es aber nicht mit seiner Walliser Umgebung, mit dem Volke, den Geistlichen und vielen Mächtigen des Landes verderben. So schwankte der Wirt von Brigerbad zwischen diesen Strömungen hin und her, wie ein loser Wirtshausschild vom Winde hin- und hergetrieben wird. Die beiden Lager waren im Wallis noch nicht klar geschieden.

Owligs Unglück war, daß er den Johann Brünlen als Sekretär und Schreiber in seinen Dienst nahm, der ein eifriger Anhänger der neuen Lehre war und als evangelischer Pfarrer von Bümplig starb¹⁸⁾. Am 22. Februar 1538 tritt der damals einundzwanzigjährige Brünlen zuerst in Owligs Umgebung auf: er schreibt den Ehevertrag der Tochter Fransa¹⁹⁾, 1539 den Abschied des Landrates und zuletzt auch des Landeshauptmanns Testament.

Owlig stand in Briefwechsel mit Platter in Basel und schickte ihm Studenten zu, so einen Johann Hortensius (wohl Im Garten von Mund). Ein Brief Platters an Owlig vom 29. Oktober 1539 ist ediert und von Jakob Wackernagel übersetzt worden²⁰⁾. Er handelt über das Betragen des obgenannten Studenten. Am Schlusse fordert er Owlig nicht ohne Dreistigkeit auf, dafür zu sorgen, daß die jungen Walliser die lutherischen Schulen besuchten.

17) Poffa in BSG. IX p. 43. Fußnote 33.

18) Poffa in BSG. IX p. 98—100;

19) A Ständerat Clausen: S 93; Laut Burger A Sitten, Tir. 91 n. 1 gibt 1550 der „eruditus Joannes Brünlen ludimagister“ sein Alter auf 33 Jahre an.

20) Nach dem Original im A Stodalper, A 12, herausgegeben von Dionys Imesch im „Anzeiger für Schweizer Geschichte“: 1902, S. 17. Uebersetzung im „Briger Anzeiger“, 1928, 25. Januar.

Doch Owlig gehörte zu den Männern, von denen der falsche Platter sagt: „In ihrer erbärmlichen Furcht treiben sie widerliches Doppelspiel ²¹⁾“.

Daß der Landeshauptmann zum neuen Glauben hinneigte, war im Lande kein Geheimnis. 1539 erzählte Peter Görgien, ein Gomer im Land Uri, Owlig paktiere mit den Lutheranern und sei nur darum zum Landeshauptmann gewählt worden, damit er von diesen Praktiken und von dem neuen Glauben lasse. Diesen Görgien ließ Landeshauptmann Owlig nach Sitten zitieren, wo er am 31. Oktober 1539 alles widerrief und erklärte, er wisse nur Gutes von Owlig. Im Dezember-Landrat war Owlig eitel genug, die Sache wiederum zur Sprache zu bringen und verlangte, daß Görgien nach Uri gehe und dort seine Worte zurücknehme ²²⁾.

Wahrscheinlich noch als regierender Landeshauptmann wurde Owlig Burger von Sitten (vor dem 13. Februar 1540) ²³⁾. Als Vertreter des Wallis schließt er am 1. Juni 1541 in St. Brancher einen Vertrag mit den Augsttalern über die strittige Alpe Durand zuhinterst im Bagnestal ²⁴⁾. Seine politischen Erfolge und persönlicher Ehrgeiz trieben ihn an, für seinen einzigen Sohn Peter eine Familienverbindung mit den Angehörigen des Fürstbischofs Adrian von Riedmatten zu suchen. So kam um 1542 die Vermählung des Peter mit der edlen Antonia Fabri von St. Brancher, Kleinrichte des Bischofs, zustande ²⁵⁾. Im gleichen Frühling 1542 war Owlig in Lyon, von wo er „scheffelweise“ französisches Gold ins Land brachte. Von diesem Gelde wurden fünf Kronen einem armen ausfägigen

²¹⁾ Poffa in BWC. IX p. 41.

²²⁾ Abscheid vom 31. Oktober 1539 und Dezember 1539.

²³⁾ A Stodalper I 144. «spectabilis vir Petrus Owling civis Sedunensis olim ballivus Patrie Vallesii».

²⁴⁾ Abscheid des Tages von St-Brancher. 1. Juni 1542.

²⁵⁾ A Stodalper I 147. Siehe das Leben Adrian I. von Riedmatten in Annales Valaisannes 1949.

Priester geschenkt²⁶⁾. Auch 1544 war es wiederum Owlig, der den Goldsegen von Lyon nach Wallis geleitete²⁷⁾. Übrigens war seine materielle Lage immer vorteilhafter geworden. 1542 kaufte er sämtliche Güter der Familie Groelq in Brig um 300 Pfund²⁸⁾; auch am Rohrberg erwarb er damals ausgedehnten Besitz²⁹⁾. In Brig war eine ganze Reihe Häuser auf der Westseite der Straße, welche die Burgschaft hinaufgeht, sein Eigentum, u. a. ein Turm und eine Kammer mit Malereien, die er 1537 kaufte³⁰⁾. Wie er in Simplon Weiden hatte, so köstliche Rebberge in Vetroz³¹⁾. Owlig mochte wohl noch höhere Pläne hegen, aber sein früher Tod machte aller Herrlichkeit ein Ende.

Es muß im Winter 1544/45 gewesen sein, da Owlig — man weiß nicht wie — einen unglücklichen Sturz tat. Er sollte sich davon nicht mehr erholen. Eiternde Wunden führten unter schweren Leiden seinen Tod herbei³²⁾. 1545, am 23. März, zu einer Zeit, da die Natur wieder zu erwachen beginnt, machte Owlig in seinem Hause in Brig sein Testament. Johannes Brünlen hat es geschrieben und bezeichnet es als „eines solchen Mannes würdiges Testament“. Im Eingang empfiehlt Peter Owlig

²⁶⁾ Abscheid vom 19.—24. April 1542.

²⁷⁾ Abscheid vom 30. April 1544

²⁸⁾ A Stodalper I 148. Urkunde vom 7. Juni 1542, in Sitten ausgefertigt.

²⁹⁾ A Ständerat Clausen G 101; Urkunde des Notaren Johann Brünlen vom 18. Januar 1542, ausgestellt im Hause des Landeshauptmanns in Brig.

³⁰⁾ A Stodalper I 138. Kaufakt vom 8. November 1537. « in domo quondam Anthonii zem Esch sita in villa Brige videlicet in turri tertium locum die dritten Hochen vulgariter vel potius solarium et cameram depictam ».

³¹⁾ A Stodalper I 119: Laut Testament des Vaters erhielt Peter Owlig das neue väterliche Haus in Brig und die Alpe Liigia bei Simplon. A Valeria, Min. 268. p. 196: Peter Owlig kauft am 8. November 1544 von Anton Rumbos von Salins einen Weinberg in Vetroz.

³²⁾ Testament Owligs in A Stodalper I 159. « inopinatu casu corpore sanie quoque gravissime laborans ». Vossa l. c. p. 44.

seine Seele „Gott, seinem Erlöser mit höchster Demut und Inbrunst des Glaubens“, und auch der Gottesmutter Maria und den himmlischen Heerscharen. Schon diese Formulierung kennzeichnet Owligs schwankende religiöse Haltung. Seine Ruhestätte wünscht er sich auf dem Friedhof von Glis, wo noch heute die Briger ihre Toten zur Ruhe betten. Das Testament erwähnt dann die Gattin Verena Gon, die legitimen Kinder Peter und Fransa und zwei uneheliche Töchter Margaretha und Anna, die er mit dreihundert Pfunden aussteuert. Als Testamentsvollstrecker ernannte er Bischof Adrian und zwei Herren Kalbermatter aus Sitten.

Peter Owlig starb bald darauf, vor dem 26. Mai 1545 ³³⁾. In seinem Wappen führte er in rotem Felde einen schreitenden silbernen Widder, überhöht von einer Lilie. Man kann dieses Wappen am 1539 erbauten Chorgewölbe von Glis links über dem Hochaltar erblicken, ganz nahe vom Wappen des Pfarrers von Naters Anton Bluomen, der wie Owlig im Glauben schwankte, aber schließlich der alten Kirche treu blieb, in deren Schatten auch Owlig sein Grab gefunden hat.

Über Owligs Werk und Kinder waltete kein guter Stern. Sein Sohn Peter, der ganz im Militärleben aufging, hat nichts geleistet und scheint ziemlich früh verschollen zu sein (vor dem 8. August 1562). Er hinterließ, so viel wir wissen, nur drei Töchter, von denen Margaretha die Großmutter des berühmten Kaspar Jodok von Stockalper werden sollte.

Des Landeshauptmanns Tochter Fransa starb schon Ende 1554 in ihrem Hause zu Brigerbad ³⁴⁾. Dieses Brigerbad, das so lange Owligs Stolz gewesen war, blieb noch Jahrzehnte in Flor, bis dann im Laufe des 17. Jahrhunderts die Bergstürze und die Überflutungen des Rhodans es bis zur Unkenntlich-

³³⁾ ebenda: Nachtrag zum Testament.

³⁴⁾ A Ständerat Clausen: G 114: Brigerbad: Testament der Fransa Owlig: « lecto decumbens gravi debilitate oppressa », vom 29. Oktober 1554 vor Herrn Peter Zuber dem jüngern, Vikar zu Glis, und Notar Kaspar Owlig.

keit ruinierten. Den letzten Überbleibsel der Bauten aus der Zeit Owligs sah ich noch im Herbst 1926. Es war ein tief verfallenes Haus mit ehemals elegantem Treppengiebel, und diente als Scheune für Eische und Rohfutter, während ringsum unfruchtbare und langweilige Wiesen sich ausdehnten.

Die interessante Geschichte der Familie Owlig kann jetzt geschrieben werden. Die Familie erlosch in Brig 1843, auf Mund aber, wo ihre Wiege stand, erst anno 1937.

Jodok Kalbermatter von Visp.

1540 und 1541.

Das Leben einiger Walliser Staatsmänner des 16. Jahrhunderts ist so kraftvoll und tatenreich, daß jenes unserer heutigen Staatslenker in Bern und Sitten uns fast leer, blutlos und sehr bürokratisch anmutet. Welche Weite umspannte dagegen das Leben eines Thomas von Schalen, eines Peter Stockalper und Jodok Kalbermatter, um von Kardinal Schiner ganz zu schweigen!

Die Bürger von Visp, die im Jahre 1489 den ehrbaren Anton zen Kalbermatten zu ihrem Mitbürger annahmen ¹⁾, ahnten wohl nicht, welche kraftstrotzende und unruhige Gesellen die Nachkommen ihres neuen Visperburgers werden sollten. Dieser Anton zen Kalbermatten hinterließ einen Sohn Paul, und dieser eine Tochter Anna und vier Söhne: Anton (wohl der älteste), Großkastlan von Visp, war vermählt mit Katharina von Silenen, der letzten dieses erlauchten Hauses in Visp, hinterließ aber bei seinem Tode 1528 nur uneheliche Kinder ²⁾.

Paul, der Geistlicher war und als Pfarrer von Mund wirkte, war ein erklärter Gegner seines Bischofs, des Kardinals Schiner; Pauls Tod machte 1513 ihrer Feindschaft ein Ende.

¹⁾ Bürger A Visp BB 17.

²⁾ A de Preuz II 30.

Theodul, der unruhigste und unzuverlässigste unter den vier Brüdern, Großkaptlan von Martinach und Landvogt des Unterwallis, war zuerst ein eifriger Freund Sursarjos, führte aber 1529 durch seine Anklagen dessen Sturz herbei ²⁾.

Der jüngste der Brüder war Jodok oder Jost, der spätere Landeshauptmann von Wallis.

Schon in seiner Jugend zeichnete er sich durch seinen kriegerischen Sinn aus. Als die französisch gesinnten Oberwalliser 1510 das Bündnis mit Frankreich mit Gewalt durchdrücken wollten und den Bischof Schiner auf seinem Schlosse in Naters bedrängten und fast belagerten, wurde der junge Jodok als Wachtposten oberhalb des Schlosses aufgestellt, um ein heimliches Entweichen Schiners zu verhüten ³⁾. Mit seinen Brüdern teilte er deren Abneigung gegen Schiner und war überhaupt in diesen Jahren ganz auf der Seite der französischen Partei, so daß ihn, wie auch seine Brüder Anton und Theodul, der Bann Leo X. 1519 erreichte ⁴⁾.

Wann Jodok zuerst in französischem Kriegsdienst trat, ist nicht näher bekannt. Jedenfalls vor dem März 1524, wo er von Italien aus in die Heimat schreibt ⁵⁾. Die Schlacht von Pavia (24. Februar 1525), die für die Franzosen eine fürchtbare Niederlage war, hatte Kalbermatter als Hauptmann an der Spitze der geschlagenen Walliser Truppen gesehen ⁶⁾. Unbeschreiblich war der Eindruck des kaiserlichen Sieges in Europa. Karl V. stand auf dem Gipfel seiner Macht, aber die Walliser hielten noch immer zu Frankreich.

Nach der Heimat zurückgekehrt, wurde Jodok 1526 von den Regierenden des Wallis nach Lyon gesandt, um die französischen Pensionsgelder abzuholen. Dort verbrachte er die Sa-

²⁾ HBLG Artikel Kalbermatter.

³⁾ Zmesch I 263.

⁴⁾ Zmesch I 512.

⁵⁾ Bürger u Sitten. Tir. 102, n. 130.

⁶⁾ Pfarr u Münster B 3. « egregio Jodoco Kalbermatter tunc capitaneo in strage Papiensi ».

stenzeit. Ebenso war es wieder Jodok, der 1527 in Freiburg die 1500 Taler der rückständigen Pension vom Jahre 1524 holte ⁸⁾).

Am Feste des heiligen Ritters Georg, 23. April 1527, vermählte sich Jodok Kalbermatter in Sitten mit Anna Kalbermatter, Tochter des Johann, Großkastlans von Sitten und Ering ⁹⁾. Sie war die Schwester der späteren Landeshauptmänner Johannes und Anton Kalbermatter. Durch seine Kriegsdienste reich geworden, kaufte Jodok am 7. Januar 1528 von Peterman de Platea von Sitten um 600 Pfund ein Haus, in Disp gelegen beim flachen Stein (planum lapidem) und die Herrschaftsrechte der Familie de Platea in Zermatt ¹⁰⁾. Als Mitherr dieser Talschaft ließ er sich am 10. Mai 1528 in der Kirche von Zermatt von neunzehn Familien huldigen und bestätigte ihnen ihre alten Freiheiten ¹¹⁾. Diese Herrschaft blieb bis 1618 im Besitze seiner Nachfahren.

Jodok war auch 1529 Großkastlan von Disp, worauf ihm der Landrat für die Jahre 1532/33 die Verwaltung der Landvogtei Unterwallis übertrug ¹²⁾. Als einflußreiche Persönlichkeit erscheint Landvogt Kalbermatter am 3. Oktober 1532 in Sitten bei der Wahl des Peter Allet zum Domdekan von Sitten ¹³⁾. Um diese Zeit 1533/34 starb sein Bruder Theodul, der damals im Auftrage der Walliser Regierung den Ausbau der Landstraße unternommen hatte, aber durch seine Unordnung und Unzuverlässigkeit alles in Unvollendung und Verwirrung zurückließ. Dieser Umstand verursachte Jodok große Unannehmlichkeiten und verfeindete ihn mit den Gegnern seines verstorbenen Bruders ¹⁴⁾.

⁸⁾ Abscheid und A Ambuel I 22.

⁹⁾ A Valeria: Min. 209, p. 370.

¹⁰⁾ A de Preux II 29.

¹¹⁾ A Dr. Clausen G 81.

¹²⁾ A de Torrenté n. 209.

¹³⁾ A Valeria Kalendale.

¹⁴⁾ Abscheid Mai 1534 und 16. November 1534.

1535 kauft Jodok ein Gut in Sitten, wohin er wie seine Zeitgenossen Owlig, von Schalen, Summermatter usw. als Bürger selbsthaft zu werden wünschte ¹⁵). Als oberster Anführer der Walliser leitete er 1536 die fast friedliche Besetzung von Monthen und des Chablais bis an die Dranse von Thonon ¹⁶). Daraufhin nahmen ihn die Sittner am 13. Januar 1538 als Bürger an ¹⁷), was ihm und der Stadt zur Ehre gereichte.

Jodok wußte sich überhaupt dem Walliser Vaterland unentbehrlich zu machen. So wird er am 3. August 1538 mit Petermann de Platea als außerordentlicher Gesandter des Wallis zum König von Frankreich abgeordnet ¹⁸). Welchem Walliser könnte man dies jetzt zumuten? Ende 1539 wurde Kalbermatter Landeshauptmann von Wallis. Er hatte dies reichlich verdient; mit dem damaligen Bischof Adrian von Riedmatten, dem Onkel seiner Frau, scheint er sich gut verstanden zu haben. Aus seiner Regierungszeit 1540 und 1541 ist nichts besonders Merkwürdiges zu berichten. Als Schiedsrichter mit Bischof Adrian verurteilte er am 9. Dezember 1543 die Erben des Kardinals Schiner, dessen ehemaligem Generalvikar Grand 200 Pfund als Gehalt nachzuzahlen ¹⁹).

Der ehrenvolle Auftrag, namens des Landes Wallis das Bündnis mit dem neuen König Heinrich II. von Frankreich zu beschwören, führte Kalbermatter 1549 wiederum und wohl ein letztes Mal nach Frankreich. Im Dezember war er mit seinem Mitgesandten de Platea wieder in der Heimat ²⁰). Im November 1551 starb Jodoks Schwager, der Landeshauptmann Johannes Kalbermatter, in der Kraft seiner Jahre. Wohl unter dem Eindruck dieses Todesfalles machte auch Jodok am

¹⁵) A de Preug I 123.

¹⁶) BWS II p. 8.

¹⁷) Bürger A Sitten. Tir. 22 n. 56.

¹⁸) Abscheid 3. August 1539.

¹⁹) A Valeria: Min. A. Regentſchen.

²⁰) Abscheid Dezember 1549.

30. November 1551 vor einem Sittner Notaren sein Testament²¹⁾, das uns aber nicht erhalten geblieben ist.

Kalbermatter fuhr aber fort, sich mit öffentlichen Geschäften und Angelegenheiten abzugeben. Sein großes Vermögen und sein Ansehen hinderten seine Neider und Gegner nicht, ihn der Unterschlagung zu bezichtigen. Gegen diese obskuren Leute und Verleumder führte Kalbermatter vor dem Landrat Klage (Mai 1552)²²⁾. Am 6. Januar 1555 wurde in Disp in seinem Hause ein Landrat oder Ratstag gehalten, wobei Kalbermatter den Sitten Sitten vertrat²³⁾, wie er in diesen zwei Jahren 1556 und 1557 mehrmals noch auf dem Landrat erscheint. Wir finden ihn am 12. Februar 1558 in Ernen, wo er für seinen Waffenbruder und Verwandten (?) Hauptmann Hans Sber, der im Affekt einen Totschlag begangen hatte, Fürbitte einlegte und für den Mörder Verzeihung erbat²⁴⁾. Am 23. April 1558 nahm Kalbermatter noch an einem Ratstag in Disp teil²⁵⁾. Von da an fehlen uns Nachrichten über ihn. Sein Todesjahr ist wohl 1558 oder 1559. Dagegen lebte seine Gattin Anna noch 1567²⁶⁾ und schloß ihre Tage wohl in Sitten, wo vielleicht auch Landeshauptmann Jodok begraben liegt. Er hinterließ einen Sohn Jodok, der in Disp Bannerherr und in St. Maurice Landvogt war; eine Tochter Anna, vermählt mit dem edlen Nikolaus Wolff von Sitten, und schließlich als Zeugen seines unsteten Lebens zwei natürliche Töchter Maria und Pernetta²⁷⁾.

In ihrem Wappen führte die Familie Jodok Kalbermatters nicht das bekannte Wappen der Linien von Sitten und Raron, sondern ein Kreuz, begleitet von Sonne und Mond. Als Helmszier aber ein Totengerippe, das eine Sanduhr, das Sinnbild

21) Zitiert in A de Preuz II 51.

22) Abscheid Mai 1552.

23) Abscheid 6. Januar 1555.

24) Pfarr A Ernen G 4.

25) Abscheid dieses Tages.

26) A de Preuz I 252.

27) ebenda II 51 und I 289.

der Vergänglichkeit, in die Höhe hält. Es war, als sollte diese Darstellung das vorzeitig schnelle Ende dieses Geschlechtes andeuten, das kaum sechzig Jahre nach des Landeshauptmanns Tod aus den Reihen der Lebendigen ausgetilgt war.

In Disp ist das Andenken Jodok Kalbermatters gänzlich verschwunden. Das elegante Haus, „die Pflanzeta“, die ihm einst gehörte, die er vielleicht selbst erbaute, ist heute entstellt und zur Mietswohnung herabgesunken. Nichts mehr darin erinnert an den großen Herrn, der Kalbermatter einst gewesen.

In Sitten hatte Kalbermatter am 15. Februar 1540 von den Schwestern Barbilia und Mariona Anolphi um den bedeutenden Preis von 500 mörziger Pfunden ein Haus im Stadtviertel „Riſchengasse“ erworben²⁸⁾. Es befand sich hinter dem Chor der Theodulskirche und ging im 18. Jahrhundert in den Besitz des ehrwürdigen Domkapitels über. An seiner Stelle erhebt sich das jetzige Pfarrhaus von Sitten.

²⁸⁾ A Valeria: Min. 165.



Baldachin-Altar von Leiggern bei Ausserberg im Landesmuseum